# Propheten sterben nie

**Gottesdienstbaustein für den**

**16. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Propheten sterben nie**

**Gottesdienstbaustein für den 16. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Pfarre St. Michael in Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**Was die Bibel mit Hirte ausdrücken will, kann heute vielleicht besser mit dem Wort Prophet gesagt werden. Das ist ein Mensch, von Gott berufen, der den richtigen Weg erkannt hat. Er spielt nicht den Wegweiser, sondern geht voraus. So wie die alttestamentlichen Hirten, die vor ihrer Herde gegangen sind, um sie an gute, nahrhafte Plätze zu führen.

**Geschichte**Der Prophet lehrte, wer ‚Gott’ sage, werde ihn nicht finden. Der Priester vor Ort war darüber empört.
Er stellte den Propheten zur Rede und sagte: „Sehr wohl kann das Wort ‚Gott’ die Menschen zu Gott hinführen.
„Das kann es“, meinte der Prophet leichthin. „Aber das Pferd, das dich vor deine Haustüre bringt, taugt nicht dafür, dich in die Wohnstube zu tragen.“

**Kyrierufe**Sei unser Hirte, wenn wir unseren Weg nicht sehen können: Herr, erbarme dich …
Sei unser Hirte, wenn wir uns in eine Sackgasse verrannt haben: Christus, erbarme dich …
Sei unser Hirte, wenn wir schwach und mutlos geworden sind: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**Gott, geh du an unserer Seite, wenn wir uns allein gelassen fühlen oder nicht mehr aus und ein wissen. Gib dich uns in Menschen zu erkennen, die uns zur Seite stehen wie Jesus Christus, der für uns zum Weg, zur Wahrheit und zum Leben geworden ist.
Amen.

**Einführung in die Lesung**Für die Menschen früherer Generationen war das Bild vom Hirten, der seiner Herde vorausgeht vertraut. Wir tun uns heute schwerer, obwohl sich unsere Bischöfe noch immer gerne Oberhirten nennen lassen. Vielleicht tröstet es uns, dass Gott selber seine Herde führen will.

**Lesung aus dem Buch Jeremia (23,1ff)**Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen. Darum - so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten. Ich selbst sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide; sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren. Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengehen.
Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Markus (6,30ff)**Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

**Predigt***Propheten sterben nie*
Manchmal geht es an meinem Schreibtisch schon seltsam zu. Die letzten Worte des Evangeliums haben mich an Marcel Légaut erinnert, der im Jahre 1900 in Paris geboren wurde. Zunächst lehrte er als Mathematikprofessor an verschiedenen Universitäten und zog sich dann in die französischen Alpen zurück, um als Bergbauer Schafe zu züchten. Schon vor dreißig Jahren hatte es mir sein prophetisches Wort angetan: „Die Autoritätsreligionen sind dazu verurteilt, zu verschwinden.“ Sinngemäß hat Légaut das auch auf dem Katholikentag 1978 in Freiburg wiederholt.

Nein, es geht uns hier überhaupt nicht um eine antikirchliche Stimmungsmache, wie das gelegentlich von Zufallsbesuchern unserer Gemeinde behauptet wird. Eher geht es uns um ein fruchtbares Spannungsverhältnis, das durch unsere Kritik auf das Wesentliche des Glaubens aufmerksam machen soll. Wenn schon nach dem Wort des Propheten Jeremia Gott selber und mit ihm Jesus Christus beklagt, dass die Herde schlecht geführt werde, dann ist unsere Kritik am Leitungsstil durchaus auf sicherem Boden. Es geht einfach nicht an, dass die aktuelle Krise, zu der Rom ganz wesentlich beiträgt, dadurch klein geredet wird, die Kirche habe in ihrer Geschichte schon weit größere Probleme überstanden. Die Lösung bestand früher immer darin, die Kritiker auszuschließen, mundtot zu machen, gar umzubringen, damit wieder Ruhe einkehren konnte. Dieser Weg der Gewalt ist heute eine Sackgasse, in die keiner mehr gehen wird.

Es gilt die Zukunft der Kirche im Geist des Evangeliums zu gestalten. Damit sind wir bereits am Kern der Sache. In unserem Abschnitt heißt es: Jesus lehrte die Menschen lange. Diese Momente waren für seine Lehre entscheidend: Er wollte die Menschen aus der Mittelmäßigkeit ihrer Frömmigkeitsübungen und Opferleistungen herausführen, sie zu einem redlichen, glaubwürdigen Leben ermuntern und ihre Verantwortung gegenüber allen Menschen deutlich machen. Und das alles in der Liebe Gottes und aus der Liebe Gottes.

Légaut wirft dem kirchlichen Lehramt vor, dass diese seelische Bildung des Christen vernachlässigt und die menschliche Tiefe und Reife außer Acht gelassen werden, weil noch immer das bloße gehorsame Hinnehmen der Glaubenssätze und Vorschriften im Vordergrund stehe. Das alles nennt der Professor und Viehzüchter ‚mangelnde Spiritualität’. Wir könnten es auch deutlicher formulieren: „Hauptursache der Krise ist die mangelnde Spiritualität der Kirche.“

So schreibt Légaut: „Solange die Kirche nicht davon überzeugt ist, dass sie sich im christlichen Geist erneuern muss, … solange sie es nicht versteht, dem christlichen Volk jene Spiritualität zu geben, die ihm diesen Weg zu einem Neu-Aufbruch öffnet, solange wird die Kirche unfähig bleiben, die Zukunft vorzubereiten.“

Es geht also nicht in erster Linie um Reparaturen wie die Aufhebung des Zölibats, die Zulassung der Frau zum Amt oder die Zulassung Geschiedener zur Kommunion. Das Leben von unten her muss geweckt werden. Die Sehnsucht nach religiöser Vitalität der Menschen, auch der Jungen in und am Rand der Kirche ist groß.

Das erfordert vor allen Dingen Ballast abzuwerfen: Endlich Traditionen loszulassen, die längst überholt sind und nur noch wie ein Klotz am Bein hängen. Zum Beispiel die Abhängigkeit vom Staat und vom Geld, die Verflechtung in Parteien und gesellschaftliche Gruppen, die Gier nach Macht und Besitz; das alles gilt es loszulassen.

Persönlich bezogen: Endlich glaubwürdige Hirten zu sein, die den Menschen beispielhaft und wegweisend vorausgehen. Oder um es so zu sagen: Wieder den Geist Jesu zu entdecken. Denn es ist höchst fraglich, ob sich Jesus in unserer Kirche wohlfühlen würde. Bestenfalls hätte er Mitleid mit uns, wohin wir uns entwickelt und wie weit wir von seiner Botschaft entfernt haben.

Der Schatz, den uns Jesus hinterlassen hat, trägt auch durch unsere Zeit. Zu diesem Schatz müssen wir zurück, sonst können wir ihn nicht heben und fruchtbar machen. Solange das Christsein nichts anderes ist als Gewohnheitsrecht, wird es keine freie Entscheidung für die Kirche geben. Der Mensch von heute will erfahren, was der Glaube zur Verbesserung und zur Vertiefung seines Menschseins beitragen kann. Mit einer auf’s Jenseits ausgerichteten Religion kann er nichts anfangen. Nicht nur die junge n Leute wollen wissen, wie Gott durch sie in dieser Welt wirken kann und wie der Glaube hilft, das Leben im Glück wie im Unglück zu meistern. ©rb

**Fürbitten**Der Prophet weiß um das rechte Wort zur richtigen Zeit. Deswegen bitten wir:

• Um ein einfühlsames Wort, wo wir der Angst oder der Trauer begegnen: Herr, erhöre uns …
• Um ein zärtliches Wort, wo wir offene Wunden sehen können: Herr, erhöre uns …
• Um ein offenes Wort, wo unsere Überzeugung gefragt ist: Herr, erhöre uns …
• Um ein klares Wort, wo wir Unrecht und Unwahrheit begegnen: Herr, erhöre uns …
• Um ein liebes Wort, wo es wichtig ist, dass unser Herz spricht: Herr, erhöre uns …

Denn Jesus Christus ist für uns zum Wort und zum Leben geworden. Amen.

**Gabengebet**Gott. Es ist ein Geschenk, das Brot miteinander teilen zu können, es ist ein Geschenk, sich mit einem Glas Wein alles Gute wünschen zu können. Segne uns jetzt Brot und Wein, damit wir einander begegnen in Jesus Christus, deinem Sohn, unserem Bruder und Freund. Amen.

**Meditation**Glauben sie, so wurde ich gefragt
an den lebendigen Gott
und ich antwortete ich lebe davon
dass Gott an mich glaubt.

Und was halten sie von Jesus Christus
und ich antwortete ich baue darauf
dass er mich hält

und was denken sie vom heiligen Geist
und ich antwortete
dass er uns beide tief verbindet
mehr als wir uns denken können.
(Andreas Knapp)

**Segensworte**Geh deinen Weg ruhig und gelassen, und wisse,
welchen Frieden dir ein Verzicht oder die Stille schenken können.
Steh mit allen auf gutem Fuße, wenn es irgendwie möglich ist,
aber gib dich dabei nicht selber auf.
Sage deine Wahrheit immer ruhig und klar und höre die anderen an, auch sie haben auch ihre Geschichte.
So sei gesegnet …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.